

Auferstehung?

Hans Kessler

Auferstehung?

Der Weg Jesu, das Kreuz und
der Osterglaube

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2021 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GbmH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3252-5

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	12
1. Kapitel: Der Weg Jesu bis zur Kreuzigung	
1. Welche Quellen gibt es?	16
2. Zur Herkunft Jesu	22
3. Jesu Schlüssel-Erfahrung und Grund-Botschaft	24
Exkurs: Jesu Verhältnis zu den Gruppierungen seines Volkes	27
4. Blicke auf Grundzüge des Wirkens Jesu	29
Exkurs: Jesu Heilungen (Wunder)	32
5. Gründe der Verurteilung und Kreuzigung	39
6. Ein vorläufiger Blick auf die weitere Entwicklung	47
2. Kapitel: Ist Jesus überhaupt am Kreuz gestorben?	
1. Gnostiker und Koran bestreiten die Kreuzigung Jesu	55
2. Ging Jesus nach Indien und ist dort begraben?	56
3. Keine Auferstehung, weil Jesus Kreuz und Grab überlebt hat?	57
4. Ergebnis: Was wir über Kreuzigung und Tod Jesu historisch wissen können	62
3. Kapitel: Die Osteraussagen des Neuen Testaments – wie sind sie zu verstehen?	
Einleitung und schematische Übersicht	67
1. Die frühen Osterbekenntnisse (seit 30 nC.) – ohne alle anschaulichen Details	70
a) Die eingliedrige Auferweckungsformel	70
b) Erweiterung zu mehrgliedrigen Glaubensbekenntnissen: »auferweckt« und »erschieden dem ...« (1 Kor 15,3–5.6f)	72
2. Spätere Ostererzählungen als Inszenierungen des Osterbekenntnisses (70–100 nC)	75

a) Erzählungen von der Osterverkündigung am Grab	78
Exkurs: Musste das Grab Jesu leer sein?	83
b) Erzählungen von Erscheinungen des auferweckt- erhöhten Jesus	88
Exkurs: Wie können die »Erscheinungen« verstanden werden?	94

4. Kapitel: Wie kam es zur Entstehung des Osterglaubens?

1. Erklärungsversuche ohne ein besonderes neues Ereignis nach Karfreitag	109
2. Kritische Rückfragen	113
3. Die radikale Kehrtwendung des Jakobus und des Paulus	115
4. Eine begründete mögliche Sichtweise	119

5. Kapitel: Was Auferstehung heute bedeuten kann

1. Die fundamentale Voraussetzung: Gott	127
a) Streit um die Wirklichkeit	127
b) Der Ur-Grund von allem	131
c) Ein »Ich-bin-da«: größer als gedacht werden kann	133
d) »Der etwas anfangen kann«	136
e) Das Schweigen Gottes und die Möglichkeit von Offenbarung	138
2. Was Auferstehung bedeutet	141
a) Mehrdeutigkeit von Auferstehung	141
b) Zum Sinn von Auferstehung Jesu und der Toten	142
c) Was meint »leibhaftige« Auferstehung?	144
Exkurs: Und was ist mit der Materie?	152
d) Auferstehung im Tod und ewiges Leben?	155
e) Gericht und Versöhnung?	160
f) Der Christus praesens	163
3. Zum Schluss: Auferstehung jetzt, oder: Aufsteh-Religion, weil Auferstehungs-Religion	165
 Mehrfach verwendete Literatur	171
Anmerkungen	175
Personenregister	202

Vorwort

Zu diesem Buch provoziert hat mich, was man neuerdings über Ostern und Auferstehung alles zu lesen und zu hören bekommt. Um nur einiges zu nennen:

Zu Ostern 2020 haben im Zeit-Magazin zwei Pfarrerstöchter unter dem Titel »Auferstanden – oder doch nicht?« die »Auferstehungsgeschichte« nachzuerzählen und zu deuten versucht, sehr locker und mit dem Resultat: »Übrig bleibt nur dieses eine Gebot: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«¹ Übrig bleibt sonst nichts? Im Deutschen Pfarrerblatt hatte 2019 zu Ostern ein Superintendent gemeint: Nach Jesu Kreuzestod haben die Jünger diskutiert, haben im Alten Testament gesucht und schließlich »Jesus in neuem Licht gesehen«.² Das war's. Auch liberale Katholiken denken bisweilen so.

Auf der anderen Seite liest man 2020 im evangelischen Wochenblatt »Unsere Kirche« ein Interview mit dem 92-jährigen Theologieprofessor Jürgen Moltmann, in dem er der Hamburger Bischöfin zustimmend meint: »Das Grab war leer. Der Leichnam wurde auferweckt und ist wieder lebendig geworden.«³ Und den Jüngern sichtbar, handgreiflich erschienen.

Ähnliche Aussagen sind auch von katholischen Predigern zu hören: »Jesus ist aus dem Grab auferstanden.« »So etwas ist seitdem nie wieder passiert«, fügt die Kinderseite des Paderborner Domblatts zu Ostern 2020 hinzu. Und mancherorts wird

noch immer zu Ostern gesungen: »Das Grab ist leer, der Held erwacht, der Heiland ist erstanden.«⁴ Joseph Ratzinger (Benedikt XVI.) besteht aus dogmatischen Gründen darauf, dass das Grab leer gewesen sein muss, und jüngst (2019) betont dies, ohne Beachtung neuer Forschung⁵, ebenso der Freiburger Dogmatiker Helmut Hoping.⁶

8

Doch im selben Jahr 2019 veröffentlicht der frühere Frankfurter Mediävist Johannes Fried ein Buch »Kein Tod auf Golgotha. Auf der Suche nach dem überlebenden Jesus«, und behauptet, dass Jesus zwar gekreuzigt und begraben wurde, aber nicht gestorben, sondern wieder erwacht ist und gesund gepflegt wurde, weshalb es eine Auferstehung nicht brauche, sie vielmehr von den Jüngern erfunden worden sei. Der Journalist Franz Alt hatte sich vor Jahren ähnlich geäußert.

Auferstehung erfunden? Oder wie manche Bibelwissenschaftler denken: Nach dem Tod Jesu von seinen Jüngern aus dem Hoffnungsüberschuss entwickelt, den Jesu Botschaft und Wirken in ihnen erzeugt hatte?

Eine verwirrende Vielzahl von gegensätzlichen Ansichten, die doch alle auf ihre Begründungen hin kritisch zu prüfen sind. Bei kaum einem anderen Thema des christlichen Glaubens gehen die Auffassungen so weit auseinander wie beim Thema Auferstehung Jesu. Und nichts über Jesus wird so missverstanden und fehlinterpretiert wie Auferstehung.

Deshalb gilt es genauer zuzusehen und kritisch zu unterscheiden. Und es gilt, möglichst sorgfältig die Quellen in den Blick zu nehmen, also die Grundlagen zu prüfen.

Vor vielen Jahren (1985) habe ich ein umfangreiches Buch zum Thema veröffentlicht, es zehn Jahre später (1995) nochmals erheblich erweitert, um auf damalige Positionen ausführlich einzugehen⁷; das Buch liegt mittlerweile in sechster Auflage

als Taschenbuch vor. Aber es ist mit 527 Seiten für viele heutige Leser schlicht zu umfangreich. Außerdem ist die Forschung nicht stehengeblieben und Gespräche mit fragenden Menschen gaben zu denken. Deshalb habe ich mich noch einmal eingehend mit dem Thema beschäftigt und das vorliegende kleinere Buch geschrieben, das sich einerseits auf dem Stand der heutigen Forschung bewegt und dort Stellung bezieht, das aber andererseits zugleich verständlich und lesbar sein soll. Um es gut lesbar zu halten, habe ich viele fürs erste Verstehen entbehrliche Zusatzinformationen in Anmerkungen verschoben.

Das Buch ist für zweifelnde und fragende Zeitgenossen gedacht, die sich nicht mit vorgefertigten Ansichten abspesen lassen wollen, sondern weiterfragen und zu einem heute möglichen, begründetem Urteil kommen möchten. Es ist einerseits für Kirchenferne geschrieben, denen Gott, Jesus, Neues Testament eine fremde Welt ist; deshalb setze ich möglichst wenig voraus und erkläre von Beginn an die Grundlagen. Andererseits möchte das Buch aber auch Religionslehrern und Predigern dazu dienen, ihre Hörer*innen und Schüler*innen nicht mehr mit fragwürdigen Vorstellungen allein zu lassen, sondern ihnen darzutun, worum es diesem Galiläer Jesus gegangen ist, was mit seiner Auferweckung sowie den Ostererfahrungen seiner Jünger gemeint ist, und warum er mit seiner Reich-Gottes-Botschaft heute brandaktuell ist.

In welchen Schritten gehe ich in dem Buch vor? Wer bedenken will, wie es zum Glauben an Jesu Auferstehung gekommen ist und was sie bedeutet, muss mit dem irdischen Jesus beginnen. Was können wir begründet von ihm wissen, was ist seine Schlüsselerfahrung und Grundbotschaft, warum musste er sterben, was zeigen die kritisch geprüften Quellen? Darum geht es im 1. Kapitel »Der Weg Jesu bis zur Kreuzigung«. Ein kurzes

2. Kapitel beschäftigt sich exkursartig mit der neuerdings wieder aufgeworfenen Frage: »Ist Jesus überhaupt am Kreuz gestorben oder hat er überlebt?« Das lange 3. Kapitel »Die Osteraussagen des Neuen Testaments – wie sind sie zu verstehen?« geht der Entwicklung nach: von den Ursprüngen mit dem frühesten knappen Bekenntnis, Gott habe Jesus auferweckt und erhöht, bis hin zu den späteren Ostererzählungen, die dieses Bekenntnis erzählerisch in anschauliche Szenen umsetzen, die aber damit nicht sagen wollen, was im Jahre 30 genau abgelaufen ist, sondern Antworten geben wollen auf Fragen späterer Gemeinden zwischen 70 und 100; so etwa die Emmauserzählung auf Fragen wie diese: wo können wir Späteren dem auferstandenen gegenwärtigen Herrn begegnen? In Exkursen werde ich auch auf die strittigen Fragen eingehen: Musste das Grab Jesu leer sein, nach damaliger Sicht und nach heutiger? Und: Wie können die sog. Erscheinungen verstanden werden? Daran schließt sich dann das 4. Kapitel »Heutige Theorien zur Entstehung des Osterglaubens« an.

Den Abschluss bildet ein aktuelles 5. Kapitel »Was bedeutet Auferstehung und was kann sie heute bedeuten?« Da so etwas wie Auferstehung fundamental Gott voraussetzt, wird zuerst bedacht, was diese Aussage beinhaltet und wie sie zu begründen ist angesichts der heute so wirkmächtigen naturalistischen Weltansicht. Sodann wird entfaltet, was Auferstehung Jesu und der Toten bedeuten kann, was mit Leib im Unterschied zum materiellen Körper und daher mit leibhaftiger Auferstehung gemeint ist, ferner mit Auferstehung im Tod, mit ewigem Leben, Gericht und Versöhnung, und was die Überzeugung von der Gegenwart Christi beinhaltet. Im Schlussteil »Auferstehung jetzt« wird erläutert, inwiefern ein an Jesus orientiertes Christentum Aufsteh-Religion ist, nicht nur Auferstehungs-Religion,

ja warum es zur Aufsteh-Religion wird, gerade wenn es das Bekenntnis zur Auferstehung Jesu meint.

Ich werde nicht aus einem dogmatischen Vorwissen heraus sprechen, demzufolge es so und so sein *muss* und die biblischen Texte so und so verstanden werden *müssen*. Vielmehr versuche ich, von den biblischen Zeugnissen auszugehen, sie auf ihre damaligen kulturellen Voraussetzungen sowie auf ihre literarischen Eigenarten und Redeweisen hin zu befragen und mich behutsam an die erkennbaren Sachverhalte heranzutasten. Dazu gehört auch, die heute vorliegenden unterschiedlichen Verstehensversuche und Erklärungen in den Blick zu nehmen und auf ihre Argumente hin zu überprüfen. Erst daraus kann sich ein begründetes Urteil ergeben und eine heute tragfähige Sicht. Was können wir wissen und was können wir mit guten Gründen glauben?

Danken möchte ich meiner Frau Heidrun, die durch ihr kritisches Mitdenken und durch ihr Umsorgen wesentlich zum Werden des Buches beigetragen hat. Dem Lektor des Grünewald-Verlages Volker Sühs danke ich für seine sorgfältige verlegerische Betreuung.

Frankfurt/Main und Werther/Westf., im Dezember 2020

Hans Kessler

Einleitung

12

Warum beschäftigen sich Menschen nach 2000 Jahren noch mit Jesus von Nazaret? Warum orientieren sich viele an ihm, auch außerhalb der Kirchen, bis hin zu Hindu-Frauen in Indien? Was erfahren sie in der Begegnung mit ihm? Und was bewegt Christen, an Jesus Christus zu glauben? Warum er? Viele Christen antworten: Weil er auferstanden und der Sohn Gottes ist. Aber wie kommen sie dazu, das zu sagen? Jesus hat sich doch selbst nie Sohn Gottes genannt, wie die Forschung zeigt. Ist nicht viel wichtiger, worum es ihm ging und was er in die Welt brachte?

Der Philosoph Ernst Bloch, bekennender Atheist, hat in seinem Werk »Das Prinzip Hoffnung« auch etliche Seiten über Jesu Wirken geschrieben und dann gesagt: »Hier wirkte ein Mensch als schlechthin gut, das kam noch nicht vor« (1487). Ein erstaunlicher Satz für einen Atheisten. Ernst Bloch hat nicht weitergefragt, wie es denn überhaupt möglich sein kann, dass ein Mensch als »schlechthin gut« wirkte, was »noch nicht vorkam«. Wir wirken ja nicht schlechthin gut. Sehen wir also genauer zu.

1. Kapitel:
*Der Weg Jesu bis zur
Kreuzigung*

Wer bedenken will, wie es zum Glauben an die Auferstehung Jesu gekommen ist und was dieser bedeutet, muss mit dem irdischen Jesus, seiner Botschaft und seinem Weg bis zur Kreuzigung beginnen. Wer ist dieser Jesus von Nazaret, von dem da behauptet wird, er sei auferweckt worden und mit seiner Botschaft und Person in universale Geltung gesetzt?⁸

»Jesus« (hebr. Jeshú^a = Gott hilft, rettet) ist der Eigenname des Jesus aus Nazaret. Da dieser Name damals öfters begegnet, dient zur Unterscheidung die Angabe der Herkunft »aus Nazaret« oder »der Nazarener« (vgl. Mk 1,24).

»Christus« (hebr. Mashí^ach, Messias = der Gesalbte) ist ein jüdisch-urchristlicher Würdetitel, der freilich schon im hellenistischen Christentum nicht mehr verstanden wurde, so dass »Jesus Christus« schon damals wie ein Doppelname klang.

Haben die Christen Jesus verfälscht, wenn sie ihn Christus (Messias), Sohn Gottes nannten? Haben sie ihn vergöttlicht?⁹ Das Misstrauen gegenüber den Kirchen und der Verdacht der Verfälschung des Nazareners ist groß und veranlasst zur Frage:

Was wissen wir wirklich von diesem Jesus aus Nazaret, von seinem Ende und von dem, was dann folgte? Und was kann man mit guten Gründen glauben?

1. Welche Quellen gibt es?

Dass Jesus gelebt hat und hingerichtet worden ist, bestätigen auch **außerchristliche Zeugnisse**.¹⁰

16

Der römische Historiker *Tacitus* (55–120 nC) schreibt (in seinen *Annalen* 15,44) zum Brand Roms im Jahre 64, dass Nero, um den Verdacht von sich abzulenken, die »Christiani« beschuldigte. »Dieser Name rührt her von Christus, der unter (der Regierung des Kaisers) Tiberius vom Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden war. Dieser verderbliche Aberglaube war für den Augenblick unterdrückt worden, trat aber später wieder hervor und verbreitete sich nicht nur in Judäa, wo er aufgekomen war, sondern auch in Rom, wo alle Gräuel und Abscheulichkeiten der ganzen Welt zusammenströmen und geübt werden.« Und *Sueton* (70–130 nC) schreibt in seinen *Kaiserbiographien* (25,4), Kaiser Claudius (41–54) habe »angeordnet, dass alle Juden Rom verlassen müssten«; »die Juden, die, von Chrestus aufgehetzt, fortwährend Unruhe stifteten, vertrieb er aus Rom«. Zu dieser auch Apg 18,2 erwähnten Vertreibung der Juden aus Rom (im Jahre 49) kam es, weil unter den römischen Juden wegen der christlichen Predigt über den Messias (= Christus) Unruhen entstanden waren; Sueton nahm an, dass »Chrestus« Anstifter der Unruhen war.

Das wohl älteste pagane Zeugnis über Jesus aber findet sich in einem Privatbrief des syrischen Stoikers *Mara Bar Sarapion*, den er kurz nach 73 nC aus römischer Gefangenschaft an seinen Sohn schrieb. Darin empfiehlt er diesem die Weisheit als einzig erstrebenswerten Lebensinhalt und nennt zur Illustration drei Weise (Sokrates, Pythagoras, anonym Jesus), die von ihren Mitbürgern getötet wurden, aber nicht tot sind (Sokrates ist nicht tot wegen Platon); wörtlich spricht Mara von der »Hinrichtung

des weisen Königs der Juden«, der »nicht tot ist wegen der neuen Gesetze, die er gegeben hat«.

Der jüdische Historiker *Flavius Josephus* (37–100 nC)¹¹ notiert in seinem Werk »Jüdische Altertümer«, dass Johannes der Täufer von Herodes Antipas um 28 nC beseitigt wurde (Ant 18,5,2) und dass Jakobus, der »Bruder Jesu, der Christus genannt wird« im Jahre 62 nC auf Betreiben des damaligen Hohepriesters gesteinigt wurde (Ant. 20,200). Und er kommt in einem später christlich überarbeiteten Textstück auch auf Jesus zu sprechen (wenn man die christlichen Zusätze wegnimmt, lautet der Text in Ant 18,63f): »Um diese Zeit lebte Jesus, ein weiser Mensch. Er war der Vollbringer außergewöhnlicher Taten, zog viele Juden und auch viele Heiden an sich. Und obgleich ihn Pilatus auf Betreiben der Vornehmsten unseres Volkes zum Kreuzestod verurteilte, wurden doch seine früheren Anhänger ihm nicht untreu. Noch bis auf den heutigen Tag besteht das Volk der Christen fort, die sich nach ihm nennen.«

Und im *babylonischen Talmud* wird (im Traktat Sanhedrin 43a) überliefert: »Am Vorabend des Passah(festes) wurde Jesus von Nazaret gehängt ..., weil er Zauberei getrieben und Israel verführt und abtrünnig gemacht hat«.¹²

Es ist erstaunlich, wie übereinstimmend und ganz selbstverständlich diese außerchristlichen Zeugnisse davon ausgehen, dass Jesus eine historische Persönlichkeit war, dass er in besonderer Weise gewirkt hat und dass er hingerichtet worden ist.

Genauer über Jesus wissen wir freilich nur aus christlichen Schriften, vor allem aus den Evangelien des Neuen Testaments.

Zwar gibt es auch christliche Texte **außerhalb des Neuen Testaments** (aus der Zeit um 130 oder 180 nC und noch später).¹³ Doch sie *alle setzen* die neutestamentlichen Evangelien

bereits voraus, verwenden sie, gestalten sie aus (legendarisch das Nazoräer-, das Ebionäer-, das Petrus-Evangelium in Syrien, gnostisierend¹⁴ das Hebräer-, das Thomas- und das Judasevangelium in Ägypten¹⁵, oder volkstümlich-märchenhaft das Jakobusevangelium¹⁶). Sie alle haben ihren Trägergruppen entsprechend jeweils eigene Anliegen. Historisch sind sie unergiebig. Bisher Unbekanntes über Jesus ist daraus nicht zu gewinnen.

18

Im Wesentlichen sind wir daher auf **die neutestamentlichen Evangelien** von Markus (Mk), Matthäus (Mt) und Lukas (Lk) angewiesen, gelegentlich auch auf das Johannesevangelium (Joh), das freilich weithin eine späte Meditation voller Symbolworte und Symbolgeschichten ist.

Das um 70 nC abgeschlossene¹⁷ **MkEv** wurde der kirchlichen Tradition zufolge in Rom aufgeschrieben, und zwar aufgrund der Berichte und Erzählungen des *Petrus* durch dessen Begleiter *Johannes Markus* (vgl. 1 Petr 5,13 sowie die Notiz des Papias von Hierapolis). Es spricht vieles dafür, dass im MkEv auch die Erzählungen eines Augenzeugen festgehalten und überliefert sind.¹⁸

Johannes mit Beinamen *Markus* stammt aus Jerusalem, dort hatte seine Mutter ein Haus, das nach Ostern einen Treffpunkt der Urgemeinde bildete, in dem auch Petrus verkehrte (so Apg 12,12–14). Nach Apg 12,25 und 13,5 nahmen Paulus und Barnabas den Johannes Markus von Jerusalem mit nach Antiochien und von dort auf die erste Missionsreise; doch in Pamphylien trennte sich Markus von ihnen und kehrte nach Jerusalem zurück (Apg 13,13). Dann nimmt Barnabas seinen Vetter Markus auf seine Missionsreise mit (Apg 15,37–39; vgl. Kol 4,10); dann ist Markus wieder bei Paulus (Phm 24).¹⁹ Spä-

ter war Markus Mitarbeiter des Petrus, wie der erste Petrusbrief, pseudonymer Brief eines Paulusschülers, festhält (1 Petr 5,13). Das trifft sich mit der Notiz des Papias von Hierapolis (um 130 n.C.), der sich dabei auf den Presbyter Johannes (zwischen 70–100 n. C.) beruft, wonach Markus nicht selbst Augenzeuge des Wirkens Jesu, aber später Begleiter und »Dolmetscher des Petrus« war und dessen Erzählungen der Worte und Taten Jesu aufschrieb (aus zweiter Hand und ohne richtige Ordnung, wie Papias kritisiert).²⁰

Der aus Jerusalem stammende Markus war also selbst nicht Augenzeuge des Wirkens Jesu in Galiläa. Aber er hat Berichte von Augenzeugen und Jesusüberlieferungen festgehalten. Und er könnte sich selbst festgehalten haben in der Notiz von jenem jungen Mann, der nach Jesu Gefangennahme ihm nachgehen wollte, nur mit einem leinenen Tuch bekleidet, und als man ihn verhaften wollte, das Tuch fallen ließ und nackt in die Nacht floh (Mk 14,51f); wer anders könnte diesen Vorfall für erwähnenswert gehalten haben als eben der Beteiligte selbst?

Der Mk-Evangelist ist *Sammler* von Jesusüberlieferungen. Er nimmt geprägte Traditionsstoffe auf, die zeitlich weit zurückreichen, bis hin zu Jesus selbst: eine schon schriftliche Passionsgeschichte (mit dem Zeugen Simon von Cyrene, Vater des Alexander und Rufus, die später zur christlichen Gemeinde gehören: Mk 14,21; Röm 16,13); Sammlungen von Wundererzählungen (in Mk 5; 7,24–8,10); Schul- und Streitgespräche (in Mk 12,13–37); Zusammenstellungen von Gleichnissen und Bildworten Jesu (besonders in Mk 4); ein apokalyptisches Flugblatt von pazifistischen Judenchristen aus der Zeit des jüdisch-römischen Kriegs 66–70 (in Mk 13)²¹. Und Mk ist *Gestalter*: Er schafft mit diesen überlieferten Stoffen das erste »Evangelium«

(1,1), das man als Passionsgeschichte mit ausführlicher biographischer Einleitung charakterisiert hat; *Jesus* ist von einem (oft sog. Messias-) Geheimnis umgeben, das sukzessive enthüllt wird, zutiefst erst mit Kreuz und Auferstehung.

20

Die späteren Großevangelien **Mt** und **Lk** (beide um 85/90) verwenden als Quelle das **MkEv** und darüber hinaus eine zweite schriftliche Quelle, eine umfangreiche Sammlung von Jesusworten, die sog. Logien- oder Spruchquelle (abgekürzt **Q**²², allmählich gewachsen aus kleineren Sammlungen, endredigiert sicher vor dem jüdisch-römischen Krieg 66); dazu kommt drittens heterogenes Sondergut (es hat ja nicht nur Petrus vom Wirken Jesu berichtet, sondern auch seine anderen Anhänger). Vor diese (von **Mk**, **Q** und Sondergut tradierten) Zeugnisse vom Wirken Jesu haben dann **Mt** und **Lk** in ihren Evangelien noch etwas anderes gesetzt: *legendarische Vorgeschichten* (**Mt** 1–2; **Lk** 1–2), die mit erzählerischen Mitteln die göttliche Bedeutung Jesu signalisieren wollen; und außerdem haben **Mt** und **Lk** (und später **Joh**) am Ende Erscheinungserzählungen angefügt, auf die wir unten eingehen werden. Ein Blick in eine Synopse der Evangelien ist hier aufschlussreich.

Das späte **JohEv** (endredigiert um 100), eine hoch-christologische Meditation mit großen Reden- und Dialogkompositionen, vielen Symbolgeschichten (gesteigerte Wunder-»Zeichen«, z. B. Kap. 2 und 11) und Symbolworten (Ich-bin-Worte: Ich bin der gute Hirt, der wahre Weinstock, das lebendige Brot, der Weg, die Wahrheit und das Leben, usw.). So hat der irdische Jesus nicht gesprochen, so lässt ihn ein Späterer sprechen, der tiefer zu blicken versucht und die universale Bedeutung Jesu herausarbeitet: sein Kommen als Antwort auf die existentiellen Urfragen und Sehnsüchte der Menschheit.

Es will also beachtet sein, dass die Evangelien des NT (Mk, Mt und Lk, erst recht Joh) *keine neutralen Berichte oder Protokolle* sind. Sie bieten eine nachösterliche Sicht: sie sind am geschichtlich-irdischen Jesus interessiert, weil sie von seiner bleibenden Gegenwart und Bedeutung für alle überzeugt sind. Ihre entscheidende Voraussetzung ist also der Osterglaube. Was man vom vorösterlichen Jesus zu berichten hatte, stellte man im Licht des Osterglaubens dar. Und man tat es aus der Perspektive, die der jeweilige Evangelist und seine Gemeinde hatten.

So unterscheiden die Evangelisten oft nicht zwischen dem, was der irdische Jesus gesagt und getan hat, und dem, was sie von ihm als dem Auferstandenen und Gegenwärtigen glauben und bekennen. Sie legen dem irdischen Jesus z. T. Worte in den Mund, die dieser so nicht gesprochen hat, sondern die schon aus dem Glauben an den Auferstandenen und Gegenwärtigen (oder aus späterer Reflexion) gestaltet sind.²³

Kurz: Die Evangelien sind Bericht und Bekenntnis zugleich, biographische Erzählung und Verkündigung in einem. Sie enthalten *viel* historisch zuverlässiges, ursprüngliches Material, aber eben auch vom Glauben überformte Berichte und Jesusbilder.

Die bibelwissenschaftliche Forschung hat seit 200 Jahren Methoden entwickelt, die es erlauben, zu unterscheiden und zu tragfähigen Erkenntnissen zu kommen. (Kein Buch der Welt wird ja so sorgfältig erforscht, wie die Bibel und speziell das Neue Testament seit 200 Jahren wissenschaftlich erforscht wird.)²⁴ Wir werden daher immer die Frage im Auge behalten: Woher haben die neutestamentlichen Autoren ihre Kenntnis und wie kommen sie zu ihrer Sicht? Was also können wir vom vorösterlichen, vom irdischen Jesus wissen?